



A b e n d =

z e i t u n g.

189.

Montag, am 8. August 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell).

Eisenbahnlied.

Chor:

Schwebet hernieder, Geister der Freude,  
Schwellet zu tönenden Hymnen die Brust,  
Und der beglückende Zeitgeist weide  
Lohnend sich an der Beglückten Lust.

Mit dem Segler um die Wette,  
Der nach fernen Zonen strebt;  
Mit dem Adler, der im Wette  
Nebelgrauer Wolken schwebt,  
Ueber Felder, über Fluren,  
Huschend wie Gespenstergraus,  
Gleiten wir auf Eisen Spuren  
Zu dem fernen Ziel hinaus.

Schwebet hernieder Geister der Freude, &c.

Ausgespannt sind nun die Schnecken,  
Dampfes-Schwingen vorgelegt,  
Hingeschwunden fast die Strecken  
Wo die Zauberkräft sich regt.  
Länger durste sie nicht ruhen,  
Die da trägt von Ziel zu Ziel.  
In der Erde finstern Truben  
Schlummern noch der Kräfte viel.

Schwebet hernieder, Geister der Freude, &c.

Auch die Zeit hat rasche Flügel  
Und ihr Flug troht jeder Last,  
Aber mächtig in die Zügel  
Ziel ihr unser's Dampfes Kraft.

Stunden hilft sie uns gewinnen,  
Die die Schnecke sonst gewann,  
Länger leben, länger minnen  
Dürfen wir durch sie fortan.

Schwebet hernieder, Geister der Freude, &c.

Kochten längst in eh'rnem Kessel  
Deren einen Zaubertrank,  
Schmitzt der uns're doch die Fessel  
Die des Rades Reif umschlang.  
Jene Zauber alter Zeiten,  
Und die Märchen, schlau erdacht,  
Sind als schöne Wirklichkeiten  
An des Tages Licht gebracht.

Schwebet hernieder, Geister der Freude &c.

Unser Sang soll die erheben,  
Deren Schöpfung wir uns freu'n,  
Alle Geister sollen leben,  
Die der Sonne Licht nicht scheu'n. —  
Die Gespenster müssen zittern  
Vor Aurorens Rosses = Huf,  
Ha! der Menschheit Eulen wittern  
Schon den ersten Hahnenruf.

Schwebet hernieder, Geister der Freude, &c.

In die Ferne! in die Ferne!  
Daß die That den Geber preist;  
Rastlos wandeln wie die Sterne  
Soll der Menschheit hoher Geist.  
Pflug und Sichel mag er schmieden,  
Doch das Bürgschwert werde Guß.  
Unser hohes Lied sey — Frieden!  
Der die Wohlfahrt fördern muß.

Fr. Clemens.

## Die Belagerung von Jerusalem.

(Fortsetzung.)

Wie ein Kind trug Jose unter diesen und ähnlichen Gesprächen Judith auf den Armen durch die dunkeln Gassen der Stadt. Er näherte sich dem Brunnen und wollte nach dem Hause neben Makareb's Palaste zuschreiten, als Geschrei und Waffenge töse hörbar ward. Männer stürzten fechtend und rufend auf die Straße und der Platz ward von Menschen erfüllt. Krieger von der Partei des Johannes und des Simon waren mit einander in Streit gerathen, sie hatten die Schwerter gezogen und kämpften mit aller Erbitterung der Eifersucht und Factionswuth gegen sich.

Jose versteckte seine Last und sich selbst hinter das hölzerne Haus, welches den Brunnen überdeckte. Sey still, — flüsterte er — rühre Dich nicht, Judith. Wenn der eine Haufe gesiegt hat, wird er den andern verfolgen und wir werden uns dann rasch hinwegmachen. Wir sind nicht betheilig, uns wird Niemand ein Leid zufügen. Vielleicht werden wir gar nicht bemerkt.

Haut ein auf diese Tempelräuber und Heiligthumschänder! — rief Einer aus der Partei des Simon — Sie mästen sich von den Schaubroten der Opfer und von dem geweihten Oele der heiligen Lampen im Gotteshause! Stoßt zu, schlägt sie nieder!

Räuber seyd Ihr, keine Krieger! — schrie ein Anhänger des Johannes dagegen — Ihr habt Euch hereingestohlen in diese Stadt, mit nackten Körpern und leeren Händen seyd Ihr eingedrungen. Diebstahl und Mord war Eure Beschäftigung als Ihr noch, Euer sauberes Oberhaupt an der Spitze, in den Gebirgen auf die Pilger lauertet. Ihr habt das alte Gewerbe in der Stadt fortgesetzt; Ihr habt geraubt und geplündert, gemordet und erschlagen — nur keine Römer! Bettelgesindel nenn' ich Euch, Nichtswürdige, hört Ihr?

Schlagt ihm — brüllte ein Simonianer — die Art über das freche Maul, rennt ihm den Spieß in den Leib, reißt ihm die Zungen auf, die er nur braucht um zu schimpfen und zu schmähen. Wo habt Ihr denn über die Römer gesiegt? Am Delberge? Athemlos stürztet Ihr von dem herab und in die Stadt zurück. Freilich, der Berg ist steil, man kommt flinker herunter als hinauf, besonders wenn die Römer im Rücken sind!

Das ist der wohlgemästete Schuft Karesch, der jetzt schreit, weil er im Finstern sich verstecken kann! — rief ein Zelot, also auch ein Krieger von des Johannes Seite — Wüßt' ich Dich nur zu finden, Du trefflicher Hauptmann,

ich wollte Dir eine Antwort geben, daß Dir das Schwagen vergehen sollte.

Unser Bekannter, Karesch, schlich sich während dieser Worte an seinen Herausforderer hin und indem er einen langen Hieb gegen dessen Kopf führte, sprach er: Hier bin ich, das ist mein Schwert, welches jetzt nach Deinem Hirne sucht. Kam ich etwa zu rasch? Nun, Du rieffst mich, was legst Du Dich so zur Unzeit an den Boden? Bist Du gut getroffen, wohl, so stirb, Du prahlender Tempelschänder! Schade, daß ich Dir die Haut so sehr zerhauen habe. Konnt' ich Dich nicht mit einem Schlage tödten? Dann wäre Dein Fell noch etwas werth gewesen. Jetzt ist's zerseht.

Der Tumult nahm zu, das Gefecht ward hitziger und das Geschrei erklang lebhafter. Von allen Seiten eilten den streitenden Parteien Hülfscorps zu.

Jose bereute, daß er vorhin sich versteckt hatte. Rings um den Brunnen umher toste jetzt der Kampf. Jeden Augenblick konnte man ihn und Judith entdecken. Er hoffte auf Karesch, und daß er mit diesem sich verständigen und durch dessen Hülfe Judith hinwegführen könnte. Ihn zu erhaschen, wollte er sich erheben, Judith hielt ihn zurück. Ich lasse Dich nicht hinweg! — sprach sie — Willst Du Dich morden lassen, dort wo in der Dunkelheit Keiner den Feind vom Freunde unterscheidet? Bleibe.

Jose legte sich wieder an den Boden. Die Kämpfe umher vermehrten sich, der Sieg blieb unentschieden und das Getümmel ward größer.

Das Geschrei des Gefechts war durch die Stadt erklungen und die Tyrannen schickten endlich ihre Oberbefehlshaber ab, um den Frieden wieder herzustellen. Die Partei des Johannes zog ab. Einige der Simonianer aber blieben zurück und untersuchten die Todten, die umher verstreut lagen. Anfangs entfernt vom Brunnen, kamen sie endlich näher, um die Leichen ihrer Gefährten aufzufinden. Jetzt hielt es Jose für gerathen, mit Judith aufzustehen.

Hollah! — rief Einer der Krieger — dort werden zwei Erschlagene lebendig und wandeln. Hat man Euch noch nicht hart genug getroffen, so wollen wir die Sache vollends in Ordnung bringen! Halt!

Die Angerufenen standen. — Ist Karesch bei Euch? fragte Jose.

Hier bin ich! antwortete der Hauptmann.

Bezeuge mir gegen Deine Kameraden, daß ich Euch freundlich und hold gesinnt bin, eben so wie dieser mein junger Gefährte. Und — setzte er leise hinzu — hilf uns so bald als möglich fort.

Das sind gute und wackere Bekannte von mir, — sagte Karesch — Euch wird Niemand beleidigen. Zieht

ruhig Eures Weges. Wer begleitet Dich, Jose? fragte er heimlich.

Komm mit! — entgegnete der Diener — Es ist die Tochter meines Herrn, des Damasceners Nathan. Komm mit, daß man das Mädchen nicht erschrecke.

Karesch rief den Seinen zu: Dort hinauf liegen noch Körper von Erschlagenen. Nach der Bäckerstraße hin. Seht, welche darunter zu den Unfern gehören, daß wir sie nicht unter freiem Himmel und unbestattet lassen. Ich komme sogleich zurück.

Damit begleitete er Jose und die Jungfrau nach dem Hause neben dem Palast des Judas Makareb. Die Thüren waren verschlossen, denn die jetzigen Bewohner hatten es bei dem Tumulte für rathlich erachtet, den Eingang zu verrammen, damit nicht etwa durch Flüchtige das Gesecht hereingezogen würde.

Deffnet das Haus, — gebot Jose, durch Karesch Gegenwart ermuthigt — öffnet das Haus für seinen rechtmäßigen Besitzer, den Hauptmann in Jerusalem Karesch Ben Rasun. Du mußt wissen, — fügte er mit halber Stimme hinzu — daß Du das Haus recht gut Dein nennen kannst; denn der Eigenthümer ist todt, seine Familie außer der Stadt. Seit gestern oder vorgestern erst sind die neuen Bewohner darin: vermuthlich vor den Römern aus den eroberten Stadttheilen hierher geflüchtet.

Deffnet, oder wir schlagen die Pforte ein und jagen Euch hinaus! rief Jose wieder mit lauter Stimme, als seine erste Aufforderung fruchtlos blieb.

Auch Karesch befahl, aufzuschließen und unterstützte Jose's Drohung, indem er mit dem Schwerte andonnerte. Endlich leistete man Folge.

Wenn Ihr diese Jungfrau wohl aufnehmen und so viel Ihr könnt verpflegen wollt, soll Euch der Aufenthalt hier verstattet seyn! — redete Jose in einem herrischen Tone. Ohne Erlaubniß des tapfern Hauptmanns, der auf den Mauern kämpfte, seyð Ihr unter sein Dach gezogen und wagt es, ihm die Thüren zu verschließen? Dieß Mädchen ist seine Freundin. Sie wird indeß bei Euch bleiben — und hütet Euch, daß sie nicht über Euch zu Klagen hat. Sie heißt Michal.

Er nahm Abschied von Jubith, mit der er sich zuvor noch besprach und ging mit Karesch hinweg.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Schmetterlinge und Bienen.

— In London leben jetzt acht active Schriftstellerinnen. Von diesen hat der Senior, Miß Hemans, kürzlich

zwei Bände Memoiren herausgegeben, die reisend verkauft werden.

— Miß Trollope soll à dato an einem politischen Roman arbeiten und Miß Norton eine Epöee über ihr Verhältniß mit Lord Melbourne schreiben. Die Enkelin Sheridan's hat bekanntlich vor ihrer Verheirathung schon eine Satyre: „Dandy Rout“, und ein Gedicht: „der ewige Jude“ publicirt.

— Miß Norton's literarische Celebrität hat durch ihre moralisch-politische tausend Prozent gewonnen. Sie reist auf Kosten des Buchhandels nach Neapel.

— Pariser Journale behaupten, es gäbe keine beneidenswerthere Position für die Pariserinnen als die der schönen Miß Norton, welche die Aufmerksamkeit aller Männer erzeuge. Schade, sagte eine Comtesse von St. Germain, daß unsere Leute ihrer Frauen Schwächen lieber tragen als darüber klagen; ich möchte für mein Leben gern wegen einer Liebchaft unsterblich werden.

— Die Lustschifferin Garnerin lehrt die Pariser ohne Gefahr zu Falle kommen, indem sie ihren Luftballon alle Sonntage fliegen läßt und mit dem gelösten Fallschirm in ihrem Schiffelein durch die Lüfte segelt. Auf einer der letzten Expeditionen kam sie um ihren kostbaren Ballon, welchen die Landleute zerschnitten, um sich seidene Röcke daraus zu machen.

— Um die politischen Journale von Paris zu drücken, hat die französische Regierung ein Blatt befördert, daran die ersten Schriftsteller arbeiten und das demohngeachtet nur halb so viel kosten soll als die übrigen. Es scheint nun aber, als merkten die Angegriffenen die Falle, denn das Gerücht geht, alle Pariser Blätter von 80 Franken würden während der Dauer des Siecles (so soll das Kind heißen) ebenfalls nur die Hälfte kosten.

— Ein Pariser Architekt wurde von den französischen Prinzen beauftragt, Paris en miniature zeichnen und stechen zu lassen, um dasselbe dem preussischen Hof zu verschren. Hierüber wickeln die Franzosen gewaltig.

— Eine englische Sängerin hat in süddeutschen Städten Concerte gegeben und in deutschen Opfern gesungen. Ihr Name ist Rosa Stuart und ihr Talent scheint wie ihre Liebenswürdigkeit groß zu seyn und viel zu versprechen.

### Auf einen Schwäher.

Worauf man das Gespräch mag lenken,  
Sogleich nimmst Du, Garull, das Wort,  
Und unaufhörlich sprichst Du fort:  
D, lerne schweigen oder denken!

Jakobus Fatalis.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz = Nachrichten.

Aus London.

[Beschluß.]

Wer kann sich entsinnen, einen Engländer in Extase gesehen zu haben? Wohl verstanden, in Extase ob einer Erscheinung in der Welt der Gegenstände. Mit den Ideen ist's was Anders, wie man täglich in Clubs und auf Meetings oder im Parlament wahrnehmen kann. Ihr könnt einem Gentleman die Augen zubinden und ihn aus Grönland nach Sicilien oder aus dem Kerker der Kings bench, wo er Schulden halber saß, in einen Palast von Goleonda führen, worin Diamanten und Houris wohnen, stets beobachtet er ein tiefdenkerisches oder nichts sagendes Schweigen. Laßt ihn zu Schiffe gehen, laßt die Donner rollen, die Masten splittern, das Fahrzeug in Trümmer schlagen, er klammert sich an das letzte Bret und beguckt die Zerstörung mit Indifferenz durch sein Augenglas.

Dieses Phlegma ist die Kunst zu gähnen, welche die Engländer, ohne selbst zu wissen wie, ausgebildet und zu einer richtigen Vollkommenheit brachten. In ihrer Natur ist sie nicht begründet, weil anerkannter Maßen der größte Gähner wie ein Nürnberger Rusknacker zappelt, sobald ein Pferd rennt, ein Hund wedelt oder eine Perücke zittert. An den Perücken und Böpfen, an den Pferde-, Hunde- und Menschenschwänzen hängt die Quintessenz der britischen Kurzwelle — ihre Politik, ihr Staatsrecht, ihre Philosophie. Locke und Bentham waren ohne Zweifel Friseur.

Daß das Gähnen in England Sitte und Religion sey, geht schon aus dem englischen Sonntag hervor, der auch einen gewöhnlichen Continentalchristenmenschen zum Gähnen zwingt, selbst wenn er in London ist. Du mein Himmel, wie lang wurde mir jedesmal dieser Tag des Herrn, an dem hier sogar die Straßensenster feiern und die Speisewirthche sich einschließen. Am Sonntage gähnen die langen Häuser in der City, welche von oben bis unten todt wie Leichen sind, das Pflaster gähnt, die Bank, darin die Goldhäufen sich langweilen, und die Börse, worin keine Stöße verschachert werden und die Winduhr Ostindiens stille steht — am Sonntage gähnen die Theater, die lange, lange Sperrketten tragen, und die Kirchen, die einzig und allein voll Menschen sind, welche die Mäuler aufsperrn und ihre Attitüde Andacht nennen; am Sonntag besäuft sich das ganze Volk im Fusel und sinkt sich gähnend in die Arme —

Kein schrecklicherer Tag als der englische Sonntag, denn an diesem Tage ist das gemeine Wesen, welches in der Woche arbeitete und Kurzweil hatte, auf seine Quote Gähnzzeit angewiesen und man erblickt von der ganzen Gentry nichts als die Pferde und Bedienten.

Im Winter gähnt die Noblesse in Italien, in Santa Lucia, in Rom, in Florenz oder im fashionablen Westend, im Sommer gähnt sie in Baden und Interlaken, auf den Bällen von Almack, in den Frühlingserouts von St. James und im Ringstheater, wo italienisch gesungen wird. Die Richter gähnen im Westminster, die Lords im Oberhause aus bloßem Ultratorismus, und O'Connell gähnt buchstäblich eine demagogische Proclamation, um dieselben Lords von ihrer Gähnsucht zu kuriren.

Ich muß die genialen Publicisten in Albion vielmals um Entschuldigung bitten; aber seit ich unter ihnen wohnte und tagtäglich die Großgroßfolioblätter voll Politik und Weltbegebenheiten bekam, ekelte mich die periodische Literatur an und ich hielt es kaum noch der Mühe werth, den reellen Goldgehalt aus dem Centner Kupfer und Blei herauszuschmelzen. Farbe nennen sie, was ihre Narrheit ist, und sie muthen mir zu, daß ich, der ich ein Prisma der Welt in mein Observationsglas nehme, an jedem einzelnen Grün,

Gelb oder Blau mir die Sinne abstumpfe. O nein, an dieser Lumpenfabrik der Meinungen ist die Grenze der Presse.

Nach meiner Meinung kann ein ordentlicher Leser die Sonntagstimes nicht ohne zu gähnen ansehen. Eine Million Buchstaben, für 10000 Franken Anzeigen! Welche himmlische Geduld besitzen die Leute, die täglich zwanzig solcher Würmer ihren Augen schenken und darüber ganz und gar vergessen, daß morgen das gerade Nichts ist, was sie heute thaten.

Die Londoner Journale sind Behälter der Gähnekunst, welche man in den Clubs ausschichtet. In ihnen gähnt jeder auf seine eigene Weise, nach seiner Liebhaberei, dort der Tory, hier der Whig, dort der Absolutist, hier der Radicale, dort der Conservative, hier der Reformist, dort der Hofmann, hier der Kaufmann. Wer etwas Physiognomie versteht, sieht jedem den Stand an dem offenen Munde an.

Auf dem Continent gähnen die Engländer mit weniger Anstand als in ihrem Vaterlande, weil sie sich freier und unabhängiger wähnen, ja ich habe sogar schon einen Lord gesehen, der das Vergnügen, ungestört gähnen zu können, stets mit schwerem Gelde bezahlte, indem er für sich allein tafeln und in einer kleinen Stadt für sich allein Comödie spielen ließ. Wahrscheinlich schloß Seine Herrlichkeit im Finale des festesten Schlafes. Von Engländerinnen weiß ich die Eigenschaft nicht so zu rühmen; diejenigen, die ich an meiner Seite gähnen sah, waren müde und schläfrig und es kam mir vor, als gähnten sie mit ungewöhnlicher Grazie. In der Regel hielten sie ein Buch in den Händen, zum Beweis, daß die Lecture das beste Opium ersehe.

Die englischen Dandys gähnen am entschiedensten, wenn sie sich amüßten. Ich habe deren gesehen, die die Griffe beklatschten und die Malibran mit Händen und Füßen anriefen, Alles, unterdeß sie eine Gähngrimasse machten und mehr Zähne wie die Affen sehen ließen, wenn sie Kirchen erblickten. Auf dem Balle tanzten die Herrlein und schnitten während des Balancirens ein filenartiges Gähngelächter. Die meisten tragen hohe Halsbinden und an schweren Ketten hängende Aderlassschnepper, worin man nach den neuen Regeln der Optik schöner und deutlicher sieht, was gähnens- und bewundernswürdig ist Beides gilt fashionable für gleichviel.

In Paris sind die Stuger erst auf der halben Höhe der englischen und in Deutschland tragen sie noch die Eierschalen wie die jungen Vögel. Vielleicht wenn ich wieder ein Jahr älter bin, erzähle ich Ihnen von der Kunst zu gähnen in Berlin und Frankfurt. Die deutschen anglisiren sich mit Pferdekraft, und sie müßten ganz und gar ihre Lust zu übersehen verlieren, wenn sie nicht in litteris, artibus und politicis so groß, dick und langweilig würden wie die Engländer.

O, die Kunst zu gähnen, hat ihre Apollo's auf Erden.  
Victor Lenz.

Aus Paris.

Am 9. Juli 1836.

Seit einiger Zeit haben sich die Vergnügungen der Bühnendarstellungen in die übrigen Unterhaltungsmittel unserer fashionablen Salons gemischt. Vergangenen Winter haben der Graf von Castellan, der Vicomte de Laistre und Herr von Cussy das Gerücht mit den glücklichen Erfolgen ihrer glänzenden Theater beschäftigt, in diesem Frühling und Sommer aber ist es vorzüglich das Schloß des Herrn v. Bellissen gewesen, welches sich durch solche Darstellungen berühmt gemacht hat.

(Der Beschluß folgt.)